

„Verhungern oder sich infizieren“

Hilfsverein Wie läuft die Arbeit der Peru-Gruppe in Zeiten von Corona? Und welche Schwerpunkte will das neue Vorstandsteam um Ludger Kirschey und Martin Kelbaß setzen? *Von David Wagner*

Heubach

Seit 24 Jahren unterstützt die Peru-Gruppe Heubach die Menschen im Armenviertel Laderas in der Hauptstadt Lima. Der Hilfsverein musste sich nach dem Tod des Gründers und Vorsitzenden Gerhard Ritz neu aufstellen. Wie das gelingt und was in Zeiten von Corona die besonderen Herausforderungen sind, darüber spricht das neue Vorstandsteam, Ludger Kirschey (62, Noch-Sparkassendirektor) und Martin Kelbaß (52, Stadtrat und Gärtnermeister), im Interview.

Herr Kirschey, wie ist die Corona-Lage in Peru?

Ludger Kirschey: Wesentlich schlimmer als bei uns. Neben Brasilien ist Peru das am stärksten betroffene Land Südamerikas. Das Gesundheitswesen, das sich vor allem auf die Hauptstadt Lima konzentriert, ist vollkommen überfordert. Auch in Laderas sind Menschen an oder mit dem Virus gestorben. Die Ausgangssperren werden strikt kontrolliert. Die Menschen dürfen kaum zur Arbeit gehen. Für viele stellt sich die Frage: Verhungern oder sich infizieren?

Welche Schwierigkeiten bringt Corona für Ihre Arbeit?

Martin Kelbaß: Unser großes Projekt „1000 Lichter für Laderas“, innerhalb dessen wir im vergangenen Jahr 100 Familien mit solar gesteuerten LED-Lampen in ihren stromlosen Hütten versorgen konnten, wie auch das Projekt zur Wasserversorgung ruhen derzeit, da sich keine Freiwilligen vor Ort aufhalten, die wir für die Umsetzung benötigen. Aufgrund der Ausgangssperren können auch die Kinderbetreuung und Zahnplektiken nicht angeboten werden. Da sind wir schon sehr froh, dass die Volksküche weiterhin mehrere hundert Essen am Tag ausgeben kann, allerdings nur als Abholservice. Ärgerlich ist, dass das Postwesen offensichtlich darniederliegt. Gespendete Brillen, die wir vor Monaten nach Lima geschickt haben, sind bis heute nicht zugestellt worden. Ebenso warten wir dringend auf neue Karten der Kartenwerkstatt, die uns sonst für die Weihnachtssaison fehlen. Hier in Heubach fehlen uns unsere Veranstaltungen, auf die wir mittelfristig zur Generierung von Spenden angewiesen sind. Aber auch ausgefallene Veranstaltungen Dritter, bei denen wir unsere Karten verkaufen, fallen als Spendenquelle aus.

Wie geht es nach Corona weiter?

Kirschey: Wichtig wird sein, junge Menschen für einen mehrmonatigen Einsatz in Laderas gewinnen zu können, um unsere Projekte fortführen zu können, aber auch um den damit verbundenen kulturellen Austausch weiter zu fördern. Dabei hoffen wir auf die weitere Unterstützung unserer Spender und Sponsoren.



Ein Bild noch aus Zeiten vor der Corona-Pandemie: Fabian Auerbach und Johanna Frabschka während ihres Freiwilligendienstes in Laderas im Kreis peruanischer Freunde. Foto: privat

Wie ist die Peru-Gruppe aktuell aufgestellt?

Kirschey: Mir war wichtig, dass Martin Kelbaß als zweiter Vorsitzender nicht nur mein Vertreter ist, sondern wir beide der Kopf des Vorstandes sind und uns viele Aufgaben teilen. Aber auch die Vorstandsmitglieder Wolfram Krieger, Christa Ritz, Ingeborg Klein und Kornelia Baumann leisten hervorragende Arbeit.

Kelbaß: Unser Beirat besteht mehrheitlich aus jungen Freiwilligen, die in Laderas gearbeitet haben, von daher über persönliche Kontakte verfügen und uns wertvolle Ideen mit auf den Weg geben können.

Kirschey: Wir können uns glücklich schätzen, gut mit den uns anvertrauten Geldern gewirtschaftet zu haben. Teilweise haben wir Rücklagen bilden können. Die in den vergangenen Monaten getätigte Soforthilfe über 25 000 Euro zur Versorgung von über 2000 Familien mit Lebensmittel- und Hygienepaketeten konnten wir noch aus Ersparnissen stemmen.

Herr Kirschey, warum haben Sie den Vorsitz übernommen?

Kirschey: Da ist zunächst einmal das persönliche Motiv, mit Eintritt in den Ruhestand eine verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Dass diese Aufgabe bereits zum letzten Jahreswechsel, bedingt durch den Tod von Gerhard Ritz, auf mich zukam, war so allerdings nicht abzusehen. Zum anderen war es ein jahrelanges freundschaftliches Verhältnis zu Gerd Ritz, der

ein wunderbarer Mensch war und andere, so auch mich, für die Idee der Hilfe zur Selbsthilfe der Menschen in Laderas begeisterte. Ich bin seit 2010 Mitglied der Peru-Gruppe und hatte mir schon lange überlegt, wie ich selbst intensiver mithelfen kann. **Kelbaß:** Ludger Kirschey musste tatsächlich von niemandem überredet werden. Nur wenige Stunden nach Gerd's Tod kam er zu mir als zweitem Vorsitzendem und bot mir spontan eine intensivere Mitarbeit an. Dass er sich letztlich bereit erklärte, den Vorsitz zu übernehmen, war für uns aufgrund seines beruflichen Hintergrundes ein Glückfall.

Kirschey: Ja, das ist kein Nachteil. Denn die Peru-Gruppe hat die Dimension eines kleinen Unternehmens erreicht.

Welche Schwerpunkte wollen Sie setzen?

Kirschey: Die Antwort folgt aus den sieben Dauerprojekten, die wir in „unserem“ Armenviertel Laderas unterstützen sowie aus zwei Sonderprojekten, die von jungen freiwilligen Helfern aus Heubach und der Umgebung initiiert wurden, aktuell wegen der Corona-Thematik jedoch nicht weitergeführt werden können. Sobald Reisen nach Peru wieder unbedenklicher sein werden, wollen meine Frau und ich nach Lima fliegen. Hier in Heubach wollen wir unser internes Rechnungswesen auf das mittlerweile erreichte Budgetniveau umstellen und unsere in die Jahre gekommene Homepage modernisieren, um vermehrt auch junge

Leute anzusprechen, die sich für einen Hilfseinsatz in Laderas interessieren.

Wie viel Zeit muss man da ehrenamtlich investieren?

Kirschey: Die letzten Monate waren sehr zeitintensiv, da wir viel Material durcharbeiten mussten, das Gerd Ritz fast im Alleingang bewältigt hatte. Hinzu kam die Sondersituation der Pandemie, die uns vor die große Herausforderung stellte, schnelle Soforthilfe leisten zu müssen. All das hat so manche Abend- und Wochenendsitzung nach sich gezogen. Auf jeden Fall ist das kein Amt, das man nebenbei erledigt.

Die „Zentrale“ war das Haus von Gerhard Ritz. Bleibt das so?

Kelbaß: Die von Christa Ritz geführte Kartenwerkstatt, in der die in Laderas handgemachten Kunstkarten eingetütet, mit Bei-

lagen und Preisetikett versehen und versandt werden, ist nach wie vor an der alten Adresse zuhause. Natürlich konzentriert sich jetzt viel auf das Heim von Ludger Kirschey.

Was fasziniert Sie an der Arbeit der Peru-Gruppe?

Kirschey: Das nachhaltige Engagement vieler unserer 200 Mitglieder. Wir haben Helferkreise definiert, aus denen sich Freiwillige rekrutieren lassen, die bei unseren Veranstaltungen mithelfen. Das sehe ich als kleines Geschenk des Himmels an. Daneben begeistert mich, welch öffentliche Anerkennung die Arbeit der Peru-Gruppe genießt. Neben vielen privaten Spendern und Sponsoren können wir seit vielen Jahren auf die Unterstützung des Ostalbkreises, der Stadt Heubach sowie unserer beiden Kirchengemeinden zählen.



Der Vorsitzende und sein Stellvertreter: Ludger Kirschey (links) und Martin Kelbaß in Heubach. Foto: daw